Name: aldersbach - **Ausgabe:** a - **Ressort:** bay - **Ersch:** 20.02.2024
Thema: Unbenannt - **Autor:** srammer
Ausdruck: 23.02.2024 11:36:09 - srammer

Eine Zeitreise zurück ins Mittelalter

Digitale Erschließung der Rechnungsbücher des Klosters Aldersbach – Ein Projekt von Dr. Robert Klugseder

Von Stefan Rammer

Das Kloster Aldersbach (Luftaufnahme) besaß im Mittelalter etwa 600 Anwesen und viele dienstbare Untertanen in Niederbayern und in Ober- und Niederösterreich. – Foto: Nürnberg Luftbild

Der gebürtige Aidenbacher Dr. Robert Klugseder verantwortet das Forschungsprojekt, mit dem Rechnungsbücher digital erfasst werden.

Aldersbach. Die Geschichte des Klosters Aldersbach geht weit zurück bis ins Jahr 748. Da schenkte Bayernherzog Odilo Aldersbach samt der Peterskirche – der heutigen Friedhofskapelle – dem Kloster Mondsee. Das Gründungsdatum des Augustinerchorherrenstiftes Aldersbach wird um 1120 vermutet. 1146 übernahmen Zisterzienser. Die Mönche lebten zurückgezogen und widmeten ihr Leben dem Gebet, der Kontemplation, der handwerklichen und künstlerischen Arbeit.

Zur Unterhaltung der durchschnittlich etwa 30 Priester und Laienmönche reichten die Schenkungen und Stiftungen, die der Abtei immer wieder überlassen wurden, nicht aus. Die Zisterzienser waren hervorragende Ökonomen. So erwirtschafteten auch die Aldersbacher Mönche in den verschiedenen Teilbetrieben der Klosterwirtschaft ansehnliche Gewinne. Die Arbeit in den Betrieben wurde allerdings von etwa 50 Angestellten, Familiares genannt, geleistet. Allen voran spielte die Landwirtschaft eine bedeutende Rolle, so befanden sich in unmittelbarer Nähe des Klosters drei große Gutshöfe, die man selbst bewirtschaftete. Darüber hinaus besaß das Kloster im Durchschnitt etwa 600 Anwesen und

Zisterzienser waren Pioniere der Buchhaltung

zahlreiche dienstbare Untertanen in Niederbayern und in Ober- und Niederösterreich (Waldzell, Mauthausen, in und um Krems, im Tullnerfeld und in Wien). Der Weinanbau in Österreich und der Handel damit rangierte bezüglich der wirtschaftlichen Bedeutung bis weit in das 16. Jahrhunderte hinein an zweiter Stelle, erst danach übernahm die Brauerei kontinuierlich diese Position. Aldersbach betrieb eine eigene Fischzucht, eine Ziegelbrennerei, eine Bäckerei, zahlreiche Getreide- und eine Sägemühle sowie weitere Handwerksbetriebe.

Die mittelalterlichen Zisterzienser waren auch Pioniere der Buchhaltung. So stellen die älteren Aldersbacher Rechnungsbücher vom Ende des 13. Jahrhunderts die früheste Überlieferung dieser Quellenart in Bayern dar.

Einer der besten Kenner der Klostergeschichte ist Dr. Robert Klugseder vom Österreichischen Zentrum für Digitale Geisteswissenschaften und Kulturelles Erbe der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) in Wien. Dass Klugseder sich mit Aldersbach beschäftigt, verwundert nicht. Er wurde 1969 in Aidenbach geboren, seine Mutter ist eine Aldersbacherin. Der Pädagoge und Musikwissenschaftler hat längere Zeit als Kirchenmusiker in Aldersbach gearbeitet.

Nun verantwortet er ein hochkomplexes und spannendes Projekt. Er zählt zusammen mit Experten verschiedener Hochschulen, darunter der Regensburger Lehrstuhlinhaber für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Dr. Mark Spoerer, zu einem Forschungsteam, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem Österreichischen Forschungsfonds (FWF) 545 000 Euro genehmigt bekommen hat. Damit kann ein dreijähriges Forschungsprojekt zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte starten. Anfang Mai soll es losgehen.

Man möchte meinen, dass es zum Kloster Aldersbach viel Quellenmaterial gibt und auch breit geforscht wurde. Weit gefehlt, wie Klugseder erzählt. „Es klaffen riesige Lücken, nur die grobe Geschichte ist aufgearbeitet. Für das 15. und 16. Jahrhundert gibt es ganz wenig.“ Dabei gibt es hervorragende Quellen: die Rechnungsbücher.

Rechnungsbücher in alter lateinischer Kurzschrift

Eher belanglose Notwendigkeit eines Wirtschaftsbetriebs? Weit gefehlt. Die erhaltenen späteren Bücher von 1449 bis 1519 und dann wieder von 1528 bis 1567 beherbergen eine Fülle von Daten. Beim genaueren Hinsehen wird die Bedeutung als spannende Geschichtsquelle deutlich, die man durchaus als eine Art Tagebuch bezeichnen kann. Neben den selbstverständlichen Informationen zum Finanzgebaren mit den daraus ableitbaren Informationen zu den land-, forst- und weinwirtschaftlichen Betrieben, zu Handelsgütern, Preisen, Löhnen und damit indirekt auch zu den Lebensumständen der Angestellten und externen Dienstleister, enthalten die Aufzeichnungen häufig auch Informationen, die für andere historische Disziplinen von großem Interesse sein können.

So lassen sich detaillierte Auftragsbeschreibungen für Handwerker für den Bau von Kirchen und anderen Klostergebäuden, Ausgaben für Kunstmaler für die Herstellung von bemalten Glasfenstern oder für Buchmalereien, für Musiker und Sänger, für exotische Gewürze, Weine oder Stoffe aus fernen Ländern finden. Häufig werden Geldspenden bzw. Ausgaben für Taufen Angehöriger nahegelegener Adelshäuser, für Beerdigungsfeierlichkeiten niederbayerischer Herzöge in Landshut oder für Geschenke für Beamte, für befreundete Künstler und Wissenschaftler, aber natürlich auch für Arme und Notleidende angeführt.

Die Rechnungsbücher haben es aber buchstäblich in sich. Sie nicht nur alle auf Latein verfasst, sondern zum Teil auch noch in einer Art schwer lesbarer Stenografie. „Kaum jemand kann das lesen,“ meint Klugseder. Das war bisher eine zeitintensive Arbeit, mussten doch Hunderte handbeschriebene Seiten pro Jahrgang manuell transkribiert und ausgewertet werden. In diesem Projekt sind es für die Rechnungen der Jahre 1449 bis 1567 etwa 5000 Seiten.

„Transkribus“ überträgt in moderne Schrift

Klugseder hat in langer Arbeit eine KI trainiert und ihr beigebracht, die Schriften zu transkribieren. Mit Hilfe von KI-gestützten, digitalen Tools ist es heute möglich, die arbeitsintensiven, manuellen Tätigkeiten weitgehend automatisiert durchführen zu können. Mit Hilfe der KI-Applikation „Transkribus“ sollen durch das Training von Schriftmodellen, durchgeführt vom Wiener Projektteam, die komplexen handschriftlichen Texte automatisiert und in relativ kurzer Zeit in moderne Schrift übertragen werden. Diese Rohdaten werden anschließend von den Spezialisten für Digitale Geisteswissenschaften der Universität Graz rund um Prof. Georg Vogeler und den KI-Spezialisten des Know-Center Graz bearbeitet und automatisiert um Zusatzinformationen angereichert. Ziel dieser Projektphase ist die Erzeugung von referenzierbaren und von Maschinen les- und verstehbaren Daten, die es erlauben, computergestützte Analysen durchzuführen.

Am Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialgeschichte von Prof. Mark Spoerer an der Universität Regensburg werden diese Informationen ausgewertet und in der Folge als Grundlage für eine wirtschafts- und sozialgeschichtliche Dissertation zum Kloster Aldersbach und der angrenzenden Region dienen. Dr. Bernhard Lübbers, Direktor der Staatlichen Bibliothek Regensburg, der die Rechnungen bereits im Rahmen einer Doktorarbeit bearbeitetet und Klugseder werden den Datenbestand nach relevanten Informationen für weitere historische Fachbereiche untersuchen und dazu publizieren. Die Transkriptionen und Abbildungen der originalen Rechnungen werden auch im Internet frei zugänglich sein.